

Tübingen · Seniorenwohnen

Einblicke: Ein gutes Miteinander in der Pflege-WG

Von Christiane Hoyer

Wie lebt es sich in einer selbst verwalteten Pflege-Wohngemeinschaft? Im neuen Güterbahnhof-Viertel gewährten Bewohner und Angehörige Einblicke.



Wolfgang Löffler mit seinem Schwiegervater Filippo Badami. Bild: Klaus Franke



Das tägliche Mittagessen um 12 Uhr ist in der WG ein kommunikativer Treffpunkt am langen Eichentisch. Die Alltagsbegleiterin Nicole Frenzen (rechts mit Schürze) bereitet es mit zeitweiliger Bewohner-Hilfe zu. Bild: Klaus Franke

Lange hat Lise Strayle, die ihr Alter mit 82 Jahren angibt, mit ihrem Mann und der Familie in Betzingen gelebt, hat „dies und das gearbeitet“ in ihrem Leben. Nach dem Tod ihres Mannes ist sie nach Tübingen gezogen, weil hier ihr Sohn mit Familie wohnt. Seit Herbst 2019 lebt sie in der ersten „selbstverantworteten“ Pflege-WG Tübingens im Güterbahnhof-Areal. „Das ist ein gutes Miteinander hier“, sagt sie, „und wir gucken aufeinander“. Unter den sechs Bewohnern ist Herrad Schlotz „die gute Seele“. Sie nimmt Doris Traub in den Arm, wenn diese traurig ist, und lässt sich das zärtliche Berühren von Philippo Badami gefallen, der gerne neben ihr sitzt. Sie gab nach dem Tod ihres Mannes ihre 5-Zimmer-Wohnung in Bad Mergentheim auf und zog zu den beiden Töchtern nach Tübingen. Die Entscheidung, in die WG zu ziehen, „ist mir nicht schwergefallen“, sagt die 83-Jährige. Herrad Schlotz ist in einer Familie mit sieben Geschwistern aufgewachsen, hat selber vier Kinder und zwei Pflegekinder großgezogen und fühlt sich wohl in der WG. „Wir sind sehr verschieden“, sagt Herrad Schlotz. „Aber ich mag alle, und mein Zimmerle liebe ich, da kann ich mich einfach zurückziehen.“



Herrad Schlotz in ihrem Zimmer mit den Stoffpuppen ihrer Mutter. Bild: Klaus Franke

Was die Wohnform anbetrifft, „bin ich noch am Ausprobieren“, sagt die 83-Jährige. Wenn es ihr nicht gefalle, könne sie jederzeit wieder ausziehen. Schön findet sie am WG-Leben, dass alle mittags und abends gemeinsam essen. Und Nicole Frenzen freut sich, dass niemand mit dem Essen anfängt, bevor nicht alle am Tisch sitzen. Frenzen ist Alltagsbegleiterin in der WG. Sie macht derzeit nebenher die Ausbildung dazu. Obwohl sie von der Bezahlung „nicht leben kann“, freut sie sich über ihren neuen Job in der WG. Nach 26 Jahren als Physiotherapeutin „habe ich jetzt endlich Zeit“, sagt sie. Zeit, um mit den Bewohnern zu kochen und zu backen, um mit ihnen zu spielen oder auch mal eine Dekoration zu basteln. Sie freut sich über das „schöne Umfeld“ und sagt: „Ich wünsche mir, im Alter so leben zu dürfen.“

Die Anfänge in der Pflege-WG waren nicht einfach. Zwischen Frühjahr und Oktober 2019 „haben wir uns bestimmt 44 mal getroffen“, berichtet Barbara Paß. „Wir“ – das ist das Bewohnergremium, das sich aus Angehörigen zusammensetzt. Es hat mit Hilfe des Vereins „Mitten im Leben“ das WG-Projekt gestartet. Dabei war lange unklar: Soll die WG von einem festen Träger betrieben werden – wie beispielsweise die beiden Pflege-WGs von Vinzenz von Paul an der Ammer? Oder soll es eine selbst verwaltete WG nach dem Vorbild von Kiebingen sein? Zwischen dem ersten Treffen im November 2018 und dem Start im Herbst 2019 gab es „Zitterpartien“, sagt die Sprecherin Barbara Paß. Als das Bewohnergremium die ersten vier von acht Mietinteressenten beieinander hatte, verstarb einer davon, ein anderer zog weg. Auch jetzt sind noch zwei Zimmer unbelegt. „In der ersten Phase startet keine WG mit Vollbesetzung“, sagt Ralf Deininger vom Verein „Mitten im Leben“. Um so ein Projekt zum Laufen zu bringen, müsse man mit mindestens fünf Monaten rechnen. Geholfen hat den Betreibern dabei die Unterstützung von Landkreis und Stadt. Der Kreis fördert die WG mit 20000 Euro, die Stadt bisher mit knapp 5000 Euro.



Das tägliche Mittagessen um 12 Uhr ist in der WG ein kommunikativer Treffpunkt am langen Eichentisch. Die Alltagsbegleiterin Nicole Frenzen (rechts mit Schürze) bereitet es mit zeitweiliger Bewohner-Hilfe zu. Bild: Klaus Franke

Um dies alles, auch um die Belegung, kümmern sich die Angehörigen zusammen mit dem Pflegedienst selbst. Ein Angehöriger „ist unser Finanzminister“, sagt Löffler und lacht, ein anderer kümmert sich um Reparaturen in der Wohnung. „Dieses Bewohnergremium ist besonders engagiert“, lobt Monika Rohlf von der Sozialstation Vinzenz von Paul.

Zwei Grenzen, so Rohlf, gibt es aber für das Wohnen in der Pflege-WG. Für Menschen mit einer Demenz und starker Weglauf-Tendenz oder für Personen, die eine Behandlungspflege von Fachkräften in der Nacht benötigen, sei die Pflege-WG in der Eisenbahnstraße 47 nicht geeignet. Grundsätzlich aber sei die WG „keine Vorstufe, sondern eine Alternative zum Pflegeheim“.

Um 12 Uhr sitzen fast alle WG-Bewohner am langen Tisch. Nach einem gemeinsamen Tischgebet lassen sich Herrad Schlotz und ihr Tischnachbar Philippo Badami den Salat und den Gemüseauflauf schmecken. Barbara Paß, die Tochter von Schlotz, lacht und erzählt: „Wenn ich dann zu Besuch komme und frage: Was hat es denn heute zum Essen gegeben, schaue ich oft in fragende Gesichter“. Ein Besuch bei ihrer Mutter, sagt sie, bedeute: „Ich komme alle besuchen.“

Info Für Spaziergänge und Unternehmungen mit den Pflege-WG-Bewohnern sucht der Verein „Mitten im Leben“ noch Ehrenamtliche. Kontakt: 07071/ 5494194; info@mittenimleben-tuebingen.de

Sie möchten diesen Artikel weiter nutzen? Dann beachten Sie bitte unsere Hinweise zur Lizenzierung von Artikeln.

(c) Alle Artikel und sonstigen Inhalte der Website sind urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterverbreitung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags Schwäbisches Tagblatt gestattet.

29.02.2020, 01:00 Uhr
